

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresnova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 85

Donnerstag den 28. Oktober 1920

2. [45.] Jahrgang

Gärung in Griechenland.

Die schwere Erkrankung des griechischen Königs, dessen Tage mutmaßlich gezählt sind, hat die Frage nach der künftigen Staatsform des Königreiches in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt. Da die Ereignisse in Griechenland infolge der zwischen diesem und unserem Staate bestehenden engen Beziehungen auch auf Jugoslawien rückwirken können, geben wir im nachfolgenden einen Bericht wieder, den vor einigen Tagen die Berliner Tägliche Rundschau über die Lage in Griechenland veröffentlicht hat.

Das Blatt schreibt:

Ueber die Krankheit König Alexanders herrscht völliges Dunkel. Die wildesten Gerüchte sind im Umlauf. Der Geschichte des angeblichen Affenbisses begegnet man allenthalben mit Unglauben. Vor allem sprechen die Berichte über den Unfall gegen jede Wahrscheinlichkeit desselben. Es wird vielmehr mit Bestimmtheit angenommen, daß es sich um ein Attentat von Seiten der Venizelisten handelt. Für seine Annahme sprechen folgende Momente: Venizelos' Stellung wird mit jedem Tage unhaltbarer. Im Innern ist die Aufregung des Volkes so groß, daß er trotz allen Druckes auf die Bevölkerung durch seine Organe, trotz aller Terrorisierung und trotz allen Wahlschwinds kaum hoffen darf, es im kommenden Parlamente auf eine Mehrheit zu bringen. Nach außen wird seine Stellung ebenfalls immer kritischer. Die Haltung der Ententeeregierungen und besonders der italienischen Regierung zur oppositionellen Bewegung und zur verbannten Königsfamilie, die Aufmerksamkeit, welche alle diese Kundgebungen in Ententekreisen finden, die freundlichen Worte in der Antwort des Königs von England auf das Memorandum des ehemaligen Königs über die innere Lage Griechenlands und endlich die Verlobung des Kronprinzen Georg mit der Prinzessin Maria von Rumänien haben die Gefahr der Wiedereinsetzung der Dynastie in ihrer alten Form nahegerückt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor einer solchen Gefahr ein Versuch unternommen wird, die Parteiherrschaft zu retten dadurch, daß jedes Band mit der Dynastie durch Beseitigung des Scheinkönigs

Alexander zerrissen und durch einen neuen Staatsstreich, beispielsweise durch Ausrufung der Republik, eine völlig neue Lage geschaffen wird, sodas die Frage nicht mehr Alexander oder Konstantin, sondern Königtum oder Republik lautet. Dadurch würde natürlich nur der bestehenden Diktatur eine Bestätigung gegeben.

Der ganze Plan wurde bereits lange von den radikalen Elementen der venizelistischen Partei angeregt mit der Begründung, daß die Ausrufung der Republik das einzige Mittel sei, die stetig wachsende Opposition gegen das venizelistische Regime aufzuhalten.

Die Hauptstadt wird von bewaffneten Bänden der Venizelisten terrorisiert, die aus Anlaß der Siegesfeier aus allen Ecken Griechenlands und namentlich aus Kreta herbeigeht wurden und für die keine Polizeiverordnungen gelten. Jede antivenizelistische Äußerung auf der Straße oder in einem Lokal wird mit Schlägerei, Dolchstichen oder Revolver-schüssen beantwortet. Die Zeitungen bringen täglich lange Listen von solchen Opfern der Parteibarbarei.

Unter den Opfern befindet sich auch der Sekretär der englischen Botschaft in Athen, der auf einem Spaziergang in der Umgebung in Begleitung einer Dame von einer Bande von Soldaten der Leibgarde Venizelos' tödlich angegriffen wurde.

Vor kurzem fand die erste Kundgebung der sozialistischen Partei Griechenlands statt. 45.000 Arbeiter und Angestellte zogen durch die Straßen Athens, um gegen die Tyrannei und für den Sozialismus zu manifestieren. Es kam hierbei zu Zusammenstößen mit bewaffneten Venizelisten, welche aus Revolvern auf die Menge schossen. Es gab einige Schwerverletzte. Die Angreifer konnten unbehelligt entkommen, denn die Polizeitruppen, die gemäß einer Verordnung des Polizeidirektors jeden Kundgebungszug begleiten müssen, dienen nur dazu, die Angreifer vor der Wut der Menge zu schützen und ihnen nach vollbrachter Tat die Flucht zu ermöglichen.

Der Kampf um das Petroleum.

Der ehemalige italienische Finanzminister hat kürzlich die italienische Öffentlichkeit alarmiert, in-

dem er England und Frankreich vorwarf, Italien von dem von ihnen organisierten Petroleummonopol ausgeschlossen zu haben; dieses Monopol werde aber das Schrecklichste werden, das die Welt gesehen hat.

Unbegründet ist diese Besorgnis nicht. Vor dem Kriege standen dem amerikanischen Oellustre (Rockefeller) hauptsächlich die holländische Gruppe der „Royal Dutch“ und die Gruppe Rothschild gegenüber, welche letztere die Quellen von Baku ausbeutete. Seitdem ist durch die Vervollkommenung der Motoren der Bedarf an Erdöl ungeheuer gestiegen, zumal da nicht nur der Autobetrieb, sondern auch Eisenbahnen und Schiffe infolge der Verwendungsfähigkeit des Rastub gewaltige Mengen verbrauchen. Petroleum ist so vielfach an die Stelle der Kohle getreten. Besonders für die Schifffahrt wurde das Erdöl von ungeheurer Bedeutung. England hatte deshalb schon vor dem Kriege einen Plan zur Sicherstellung des englischen Bedarfes vorbereitet und die Durchführung bildete eines der Kriegsziele Englands, das sich völlig darüber im klaren war, daß nur der die Meere beherrschen könne, der auch das Erdöl in seine Hand bekomme. Daß gerade die Vereinigten Staaten dadurch, daß sie der Entente im Kriege Petroleum lieferten und so den Krieg entschieden — denn nur dank dieser amerikanischen Hilfe konnte Joch seine Tankkolonnen hinlänglich schnell und in genügender Zahl manövrieren lassen, um die letzte deutsche Offensive abzuwehren —, das englische Petroleummonopol schaffen halfen, ist eine Ironie des Schicksals, und als man in Washington den Ernst der Dinge erkannte, fand man alle noch verfügbaren Dellager bereits im Besitze Englands. Wenn die englischen Absichten vor 1914 in Amerika bekannt geworden wären, so wären die Vereinigten Staaten niemals in den Weltkrieg eingetreten, aber das englische Konförium arbeitete, wie kürzlich der Pester Lloyd meldete, in der größten Heimlichkeit. Nur vier Männer waren völlig eingeweiht: Lord Curzon, einstiger Vizekönig von Indien, Lord Cowdray, Marcus Samuel und J. Cadman, Professor an der Universität in Birmingham. Dieses Konförium bemühte sich vor allem, den Argwohn Amerikas völlig einzuschläfern. Man gründete zuerst eine Gesellschaft, deren Ziel die Gewinnung von Schildplatt und Perlmutter war, den

Das Gesicht im Zirkus.

Stylze von Paul Dahms.

In Scharen strömte das Volk in den Zirkus, der in der Stadt ein Gastspiel gab. In der Mitte des Zelteinganges stand ein junges Mädchen, das die Eintrittskarten prüfte. Ein immerwährendes Lächeln lag auf dem schöngestimmten Gesicht. Zwei große blaue Augen blickten hell und froh in die Augen jeden Besuchers, der dem Mädchen eine Plakarte für Sperrplatz zeigte, und vor jedem „Sesselfplatz“ machte sie sogar einen recht graziösen Knicks. Merkwürdig, nach dieser Begegnung am Eingang traten die Besucher in recht seltsamer Stimmung in das runde Zelt. Wohl mancher dachte noch minutenlang an die freundliche und nette Erscheinung vor dem Eingang und überlegte, inwieweit sie wohl mit den Zirkuskünstlern in Verbindung stehe. In ihrer Kleidung trat sie tief aus dem Rahmen der übrigen Artisten und Reiterinnen heraus, die in den modernen Sportkostümen sonst die Blicke auf sich lenkten. Den Körper der Älteren da draußen aber umhüllte nur ein lose herabhängender, graugestreifter, ausgefranster Mantel.

Dieses schöne schlichte Mädchen hieß kurzerhand Lina, war eine der ersten Kräfte des Unternehmens, eine waghalsige Seiltänzerin, die auf dem dünnen Seil in fast schwindelnder Höhe allabendlich die Leute in atemloser Spannung hielt.

Daß Lina als einfache Kartenprüferin am Eingang stand, hatte einen besonderen Grund.

Seit dem ersten Tage ihres Auftretens als Drahtseiltänzerin, als zum ersten Male nach Beendigung ihres Altes ein wogender Beifallsorkan das Zelt durchbrauste und, was noch nie unter dem Zelte geschah, es Blumen in die Menge regnete, hatte sich in das Dasein dieses jungen Mädchens ein Fremder hineingeschlichen. Ein Mann, von dem sie nicht wußte, von wannen er gekommen war. Von jenem Tage an war er in ihren Gesichtskreis getreten und hatte sie nimmer verlassen.

Wenn „Fräulein Lina“ mit hüpfendem eleganten Gang in die Manege kam, die Arme wie leichten Flügel Schlag auf- und niederbewegte, wenn der gebaute kurze Faltenrock wie ein breiter, mit Gold und Silber bestickter Fächer neckisch um die schlanken Beine schlug, und sie mit reizendem Kopfnicken hier- und dorthin lächelte, nahm sie im Fluge die Herzen unter dem Zeltuch gefangen. Immer aber irrten dann suchend ihre Augen an den vorderen Sitzreihen entlang und suchten vergebens den Fremden. So als sie aber oben stand, den bunten japanischen Schirm langsam über die runden nackten Schultern legte, den linken Fuß auf dem dünnen Seil vorwärts schob und dann den Blick fest auf den Haltepunkt der großen Säule heftete, sah sie plötzlich in das Gesicht des Fremden! Wie kam dieser Mann mit einmal dorthin? Merkwürdig.

Immer saß er an der gleichen Stelle, neben der Säule. Hatte beide Hände auf einen Stok mit silbernem Knopf darauf gestützt. Und unbeweglich, scharf und fest war sein Blick auf sie gerichtet. Magnetisch zogen diese großen dunklen Augen ihre Blicke an. Sie klammerten sich an diesen Blick wie an einen Haltepunkt und ging, hüpfte und tanzte auf dem Seil, bis die Musik verstummte. Dann kam das Nervenaufregende: Sie schaukelte mit ausgebreiteten Armen und schwingendem Schirm, auf einem Beine stehend wie ein schwebendes Lebewesen. Und das Publikum hielt voller Spannung den Atem an und hingte um die junge Kleine, um ihr Leben!

Die aber fühlte sich da oben sicherer denn unten auf dem breiten Rücken galoppierender Zirkusgäule. Jonglierte wie eine Verwandte hoch oben mit sich und dem Leben. Schien in sich aufgelöst und glag ganz im Blicke des Fremden unter.

Und das wiederholte sich Abend um Abend. Immer saß der Fremde unten und blickte aus lauschendem Schatten empor, und war plötzlich verschwunden, sobald sie den Körper wieder wandte und auf den Sprossen der schmalen Leiter niederstieg.

Und wohin auch die fahrenden Zirkusleute zogen, ob sie im Norden, im Süden, im Westen oder Osten des Landes, in großen oder kleinen Städten das Zelt aufbauten, überall tauchte auch dieser große Fremde auf. Lina sagte niemals etwas über den, der sie verfolgte.

so genannten „Shell Transport“, deren Oberleitung Marcus Samuel übertragen wurde.

Hierauf wurde eine zweite Gruppe gebildet, die den Namen „Mexican Eagle“ erhielt. Den Engländern war es hier vor allem darum zu tun, den Panamakanal zu überwachen, um sich in seiner Nähe verproviantieren zu können. Dieser Gruppe gehören die Quellen von Tampico. Auch die mittlerweile ins englische Interesse gezogene „Royal Dutch“ blieb nicht müßig, erwarb viele Petroleumlager in Texas und Oklahoma sowie Konzessionen in Mittelamerika und auch der „Mexican Eagle“ hatte schon früher nicht nur in Trinidad, Columbia und Venezuela reiche Erdölquellen erworben, sondern sich zu diesem Zwecke auch mit rein amerikanischen Häusern verbunden unter dem gemeinsamen Titel des „Golon Development“. Eine ebenso rege Tätigkeit entwickelte das Konsortium in Kleinasien. Aber da Amerika auf die Dauer doch aufmerksam geworden wäre, führte die englische Admiralität ein geradezu geniales Manöver durch. Sie gab sich den Anschein, als wäre sie über die Zunahme dieser Trusts höchst beunruhigt, die den Staat betreffs der Verproviantierung der Kriegsflotte von dem Wohlwollen der Aktionäre abhängig machen würden. Deshalb verlangte die Admiralität vom Parlamente die Bewilligung der erforderlichen Kredite, um eine große Zahl von Aktien der Petroleumgesellschaften an sich zu bringen. Sie erwarb dergestalt die Hälfte der Anteilsscheine der Gesellschaften in Siam und Persien, der „Burmann Oil“ und der „Anglo Persian Oil“. Damit auch Deutschland und Frankreich nicht mißtrauisch würden, wurden kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges diplomatische Verhandlungen geführt, welche die Wagbahnbahn betrafen und durch eine Beteiligung der „Turkish Petroleum Co.“ England einen Teil der Bohrungen in Mossul sicherten.

Als der Krieg ausbrach, sah sich Amerika vor der Aussicht auf große Verdienste, denn die englischen Oelgesellschaften besaßen zwar sehr viele Konzessionen, aber das wirkliche Erträgnis war noch unzureichend. Durch den lockenden reichen Gewinn ließen sich die Vereinigten Staaten blenden und spielten England den Sieg und das Weltmonopol in die Hände. Erst dann, als der Waffenstillstand geschlossen war, hatte England keine Ursache mehr, das Geheimnis zu wahren. Es wurde bekannt, daß die „Royal Dutch“ mit dem „Shell Transport“ verschmolzen und dadurch der englischen Regierung unterstellt worden war und ebenso wie der „Mexican Eagle“ der Oberleitung Sir Marcus Samuels anvertraut wurde.

Nun sah man in den Vereinigten Staaten allerdings deutlich die Gefahr und im amerikanischen Senate erklärte man, England beschlagnahme die Erdölherzeugung aus politischen Gründen. Die Times fertigte diese Klage mit dem Spotte ab, daß Amerika bald gezwungen sein werde, seinen ganzen Bedarf an Petroleum bei den englischen Firmen zu decken, da die amerikanischen Erdöllager nur mehr für knapp 18 Jahre reichen, während die englischen Quellen auf 250 Jahre berechnet seien. Seitdem ist der Widerstand Amerikas gegen den Frieden von Versailles im Steigen. Man hat sich von den Engländern gründlich hineinlegen lassen und beschuldigt

sie natürlich jetzt, den maritimen Aufschwung der Vereinigten Staaten unterbinden zu wollen. Und der Senator Franklin Lane hat gewiß nicht für sich allein gesprochen, wenn er kürzlich sagte: „Ein solches Vorgehen führt zum Kriege“. Ebenso hat auch Luzzati recht, wenn er schreibt: „Die italienische Regierung muß sich sofort an die Verbündeten wenden und ihnen die Notwendigkeit eines Abkommens mit Italien betreffs der Oelprodukte klarlegen. Sollte sich das aber nur als Hoffnung einer unschuldigen Seele darstellen, dann müßten wir uns an jene Staatsmänner wenden, die an der Spitze des Völkerbundes sind, und ihnen sagen, daß es ihre Pflicht ist, die Ursachen der Kriege zu beseitigen. Die Staatsmänner, welche das Monopol ins Leben gerufen haben, bereiten die Koalition der Ausgeschlossenen vor. Aufgabe des Völkerbundes ist daher die Revision der wirtschaftlichen Verträge, zum Beispiel jener, die das Petroleummonopol etablieren. Diese Verträge gelten nicht ohne Zustimmung des Völkerbundes, denn sie sind mindestens so wichtig, wenn nicht wichtiger als die militärischen Verträge.“

Abänderungen im Gesetz über die Umsatzsteuer.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde über Vorschlag des Finanzausschusses das Gesetz über die Umsatzsteuer abgeändert. Die Abänderungen sollen dieser Tage in einer besonderen Verfügung veröffentlicht werden. Danach soll diese Steuer von allen Handels- und Industrieunternehmungen gezahlt werden. Von der Zahlung sind befreit 1. der Staat, die Staatsinstitutionen und die Gemeinden; 2. autonome Körperschaften bei jenen Agenden, die sie im öffentlichen Interesse versehen; 3. die Nationalbank; 4. die Verkäufer von Monopolartikeln; 5. die Erzeuger von Hausindustrieartikeln; 6. die Bauern beim Verkaufe ihrer eigenen Artikel (mit Ausnahme von Schlachtvieh). Der Finanzminister kann von der Zahlung dieser Steuer befreien: 1. Volkswirtschaftliche Konsumenten und Erzeugergemeinschaften, die nach ihren Statuten keinen Verdienst zur Verteilung bringen; 2. Gemeindegemeinschaften und autonome Behörden, die sich mit der Versorgung der Lebensmittel für die Bevölkerung befassen.

Die Steuer beträgt: a) für Waren, die über die Zollämter eingeführt werden, die Hälfte des Warenzollses; b) für Waren, die über die Zollämter ausgeführt werden, den Betrag, den der Warenzoll ausmacht; c) für eingeführte Luxusartikel, außer dem Einfuhrzoll noch 10% des Warenwertes; d) für eingeführte Ware, die ausnahmsweise vom Zoll befreit ist, soviel als der Zoll ausmachen würde. In allen angeführten Fällen wird die Steuer in Gold, bzw. in Silber und zwar nach dem vom Finanzminister für die Zollabgabe festgesetzten Kurse zu zahlen sein. Weiters ist zu zahlen: e) für eingeführte Luxusartikel 10%, für andere Artikel 2% des Wertes; der Minister ist berechtigt, die Aufnahme der gesamten Ware sowie die Frist, in welcher diese Aufnahme zu erfolgen

hat, anzuordnen; f) von Handwerkern und Handelsfirmen, die sich mit der Produktion von Artikeln, die nicht eingeführt werden, sowie mit Lebensmittelhandel oder Transportunternehmungen befassen, soviel als die direkte Steuer samt allen Staatssteuern die ses Unternehmens ausmacht; g) von gemischten Unternehmungen (Ausfuhr- und sonstige Artikel), wie unter b) und d); von Industrieunternehmungen 1% vom Verkaufspreise der Artikel; h) von Unternehmungen, Lieferungen usw. auf Rechnung des Staates und der autonomen Behörden 1% des Wertes der übernommenen oder gelieferten Artikel; i) beim Verkauf von Schlachtvieh 1% des Verkaufspreises; k) von Geld- und Aktieninstituten, die öffentliche Rechnung zu legen haben, 2% der Bruttoeinnahme aus den Geldgeschäften.

Die Steuern werden gezahlt: 1. anlässlich der Zollabgabe bei der Ein- oder Ausfuhr; 2. bei jedem Verkaufe von Schlachtvieh; 3. bei jeder Auszahlung eines Unternehmers, Bauunternehmers und Lieferanten; 4. die ersten fünf Tage nach Ablauf eines Trimesters bei den Industrieunternehmungen; 5. in den übrigen Fällen nach den Verfügungen, die in der betreffenden Behörde für die ordnungsgemäße Steuerabgabe gültig sind.

In der Verfügung sind strenge Strafen für die Übertretung dieser Vorschriften vorgegeben. Die Geldstrafen schwanken zwischen 50 bis 20.000 Dinar, außerdem kann die Beschlagnahme der Ware und die Bezahlung der zehnfachen Steuer angeordnet werden.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

In der Sitzung des Ministerrates vom 23. Oktober wurden die laufenden Staatsgeschäfte erledigt. Ferner wurde beschlossen, in der Zeit vom 25. Oktober bis zum 5. Dezember wegen der mit der Wahl in die Konstituante zusammenhängenden Verhältnisse keine Transferierung von Staatsbeamten vorzunehmen. Schließlich wurde das Budget mit den Abänderungen, welche der Finanzausschuß mit dem Finanzminister vereinbart hat, angenommen.

Die sterbende Volksvertretung.

Die für den 22. Oktober einberufene Sitzung der Nationalvertretung war nicht beschlußfähig, da kaum 50 Abgeordnete anwesend waren. Der Präsident erklärte zwar formhalber, daß er den Tag der nächsten Sitzung bekanntgeben werde, doch ist man in politischen Kreisen überzeugt, daß diese nächste Sitzung erst am 12. Dezember, d. h. am Tage der Eröffnung der neu gewählten Konstituante, stattfinden werde. Die meisten Abgeordneten weilen bereits in ihren Wahlbezirken, nur wenige halten sich noch in Belgrad auf und diese aus persönlichen Gründen.

Drangsalierung des Deutschtums in Werschetz.

In der Banater deutschen Grenzstadt Werschetz gehen merkwürdige Dinge vor. Das Deutschtum, das bis zum Umsturze brüderlich mit den Serben gegen die magyarisierende Unterdrückung angekämpft und in schlimmen Zeiten sich für die serbischen Forderungen wie für die eigenen eingesetzt hatte, hat nunmehr von seinen früheren Bundesgenossen schwere Kränkungen und Drangsalierungen zu erdulden. Der erweiterte Senat der Stadt Werschetz, welchem in der Zeit vom Umsturze bis zum Dezember 1919 auch 60 deutsche Stadtvertreter angehörten, hat vor kurzem mit allen serbischen Stimmen den Beschluß gefaßt, daß keinem Nichtslawen mehr die Bewilligung zur Niederlassung im Stadtgebiete erteilt werden dürfe. Aus sämtlichen Anstalten und Ämtern ist das Deutschtum verdrängt worden und alle deutschen Schulen wurden aufgelassen. Jetzt ist selbst der letzte kargliche Rest des deutschen Schulwesens vernichtet worden. Der Stadtmagistrat hat nämlich angeordnet, daß die Schwestern des Ordens Unserer Lieben Frau das obere Stockwerk des Klostergebäudes, das sie schon 66 Jahre hindurch ungestört für Schulzwecke benutzten, räumen müssen. Alle gegen diese Verfügung eingebrachten Proteste blieben unbeachtet und die Bemühungen verschiedener deutscher Abordnungen verließen im Sande. Die Werschetzer Deutschen, welche als Erinnerung an die früheren Verhältnisse noch ein aus dem Jahre 1901 stammendes Dankschreiben der dortigen serbischen Kirchengemeinde aufbewahren, stehen vor gebrochenen Versprechungen und zertretenen Hoffnungen. Hilfesuchend wenden sie ihre Blicke nach Belgrad und erwarten, daß die Regierung

Sie bewahrte diese seltenen abendlichen Begegnungen wie ein tiefes Geheimnis. Aber immer scharfer beschäftigte sie sich mit ihm in schweigsamen Gedanken. All ihr Denken und Trachten galt ihm. In Herrlichkeit erstand seine Gestalt vor ihr und ein wunderbares Gefühl der Sehnsucht erwuchs aus ihrem Herzen und umklammerte ihr seelisches Empfinden, fühlte tiefste Zärtlichkeit und reifte aus zu brennender Liebe. Im Widerstreit der Empfindungen raste plötzlich wieder wilde Unruhe durch den jungen Körper, der verlangend nach Halt und Stütze suchte. Alles drängte und schrie in ihr und sprengte verborgene Fesseln.

Sie eilte am Tage ruhelos durch die Straßen, stellte sich abend bis wenige Minuten vor ihrem Auftreten vor dem Eingang auf und mußte jeden, der in den Birkus ging. Wenn sie doch dem Fremden nur ein einziges Mal auf der Erde begegnen würde, das war ihr geheimster Wunsch. Nirgends aber sah sie ihn. Erst wenn sie den ersten Schritt auf dem Seile tat, sah er plötzlich wieder neben dem Seile und nahm sie gefangen mit seinem Blick.

Da konnte sie nicht länger das unaussprechliche Ungeheuer in Herz und Brust verdrängen. Wollte ihn von hoher Warte herausfordern, mit Blicken von ihm verlangen, daß er sie nicht verlasse, ihm zeigen, wie sie ihn liebe! Stand wieder da oben, von unendlichem Gefühl erfüllt, selig lächelnd, und ging, hüpfte, tanzte und blickte in des Fremden Gesicht. Und sandte, schau-

kelnd auf einem Beine, trunkene, heiße, sprühende Blicke herab und lachte, lachte wild in Sehnsucht, daß es durch den Birkus wie ein Taumelschrei verhallte. Wilder, toller schaukelte sie im Bogen.

Die Massen hatten sich von den Plätzen erhoben und stierten fassungslos zu der Tänzerin hinauf. Sie aber wandte nicht den Blick von dem Fremden. Erhaschte den letzten Strahl aus seinen Augen und erkannte zitternd seinen Sieg! Ihr schönes Gesicht verzerrte sich, denn Graufames erfaßte ihr Blick. Von dem Körper des Fremden lösten sich alle Hüllen wie ein leichter Schaum und versanken nebelhaft. Es hochte nur noch ein dürres Knochengestell dort, auf dem ein Schädel mit eingefallenen Mund und Nasenlöchern steckte. Aus tiefen Augen sprühte Triumph! Der Stoß zwischen den langen Beinen wuchs empor zu riesiger blühender zweischneidiger Sense. Die reichte bis zu dem Seil hinauf und zerschnitt es wie einen Seidenfaden. Ein Körper stürzte von der Höhe hinab in die Manege!

Mit vielhundertstimmigem Schrei paarte sich der Schrei der einen, die unten leblos liegen blieb.

Der Clown und zwei Stadtburschen sprangen hinzu und trugen die Kleine hinaus . . .

Da zog der Knochenmann mit seiner Sense befrühdigt weiter . . . auf der Jagd nach neuen Opfern.

diese scheinbar bloß lokale Angelegenheit vom gesamtstaatlichen Standpunkte aus behandeln werde. Denn in der Wojwodina ist die magyarische und magyarische Mentalität der Bevölkerung noch nicht vollends ausgerottet und solche nationale Unbuddsamkeit, die sich noch viel gewalttätiger äußert als jemals früher der ungarische Chauvinismus, ist nur geeignet, der magyarischen Irredenta neue Anhänger zuzuführen. Die Belgrader Regierung hat die Gründung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes gefördert, da sie hierin einen Damm gegen die magyarische Strömung zu erkennen vermeinte; haben sich ihre Pläne und Ansichten seither nicht geändert, so wird sie nicht zulassen dürfen, daß dieser Schuttdamm durch die Wahnsinnstaten einer chauvinistischen Stadtgemeinde eingerissen wird.

Untersuchung der Marburger Vorfälle.

Wie die Marburger Volksstimme meldet, hat sich der gewesene Minister Kristan im Auftrage der sozialdemokratischen Partei zum Minister des Innern Drasković begeben, um entschiedene Verwahrung gegen die Marburger Vorfälle einzulegen und die Einleitung einer strengen Untersuchung durch die Laibacher Landesregierung, die Bestrafung der Schuldigen sowie die Wiedergutmachung des angerichteten Schadens zu verlangen. Minister Drasković hat die Berechtigung der Forderung in vollem Maße anerkannt und sofort die entsprechenden Weisungen ergehen lassen.

Die Tätigkeit der Marburger Grenzkommission.

Wie aus Marburg gemeldet wird, war die interalliierte Grenzkommission infolge des ungünstigen Wetters bisher verhindert, die Grenzlinie, welche das technische Hilfspersonal vom Hühnerkogel bis St. Urban abgesteckt hat, im Terrain zu besichtigen bzw. zu überprüfen. Die Arbeit der Kommission geht langsam von statten, da sich an einzelnen Abschnitten der Grenze wie z. B. zwischen St. Urban und St. Lorenzen bzw. von Heil. Geist bis zur Mür so starke gegensätzliche Forderungen zwischen unserem Staate und Deutschösterreich geoffenbart haben, daß eine Schlichtung der Streitfragen bisher nicht möglich war und im letzteren Fall sogar die Entscheidung der Völkervereinigung in Paris angerufen werden mußte.

Regelung der Uebergabe des Abstimmungsgebietes an Deutschösterreich.

In der letzten Sitzung der Landesregierung für Slowenien wurden die Einzelheiten der Uebergabe des Kärntner Abstimmungsgebietes an Deutschösterreich erörtert. Bezüglich des öffentlichen Eigentums wie der Eisenbahnen, Brücken, Straßen, Lebensmittelmagazine usw., für welche die jugoslawische Verwaltung beträchtliche Summen verausgabt hat, wurden genaue Verzeichnisse zusammengestellt, auf Grund derer die Investitionen reklamiert werden sollen. Um diese Ausgaben festzustellen, sind zwei interalliierte Kommissionen gebildet worden, denen je ein Vertreter unseres Staates und Deutschösterreichs angehört. Die Uebergabe der Verwaltung soll den Umständen angemessen schrittweise erfolgen.

Ausland.

Deutschösterreichischer Aufruf an die Kärntner Slowenen.

Das deutschösterreichische Mitglied der Abstimmungskommission hat einen Aufruf an die Bevölkerung im Kärntner Abstimmungsgebiete verlautbaren lassen, in welchem bezüglich der slowenischen Minderheit u. a. folgende Sätze vorkommen: Unsere slowenischen Mitbürger können überzeugt sein, daß alle maßgebenden Faktoren ihre Sprache und Nationalitäten achten und schützen werden. Die deutschösterreichische Regierung wird keinen Bewohner der Zone A wegen seiner politischen Gesinnung verfolgen. Auch jene, welche am 10. Oktober für das Königreich SHS gestimmt haben, können ohne Bangen und voll Vertrauen in die Zukunft blicken als gleichberechtigte Staatsbürger der freien und demokratischen deutschösterreichischen Republik.

Erinnerungen und Hoffnungen des Kaisers Karl.

Der Leiter der habsburg-lothringischen Vermögensverwaltung, Sektionschef Schager, der kürzlich wieder in Pragging weilt, teilte in einem Wiener Blatte einige Äußerungen des Kaisers Karl mit. Dieser sagte u. a.: „Ich habe den Polen zu wenig polnisch, den Tschechen zu wenig tschechisch regiert. Findet sich denn niemand, der einmal sagt, daß ich nach der damaligen Zusammensetzung des Reiches

nur über den Völkern stehen konnte und daß ich meine Aufgabe richtig erfüllt habe?“ Der Kaiser berief sich auch auf den damaligen Abgeordneten Seif, der in einer Unterredung mit ihm geäußert habe, die österreichischen Sozialisten seien zwar Monarchisten, wenn Oesterreich aber Republik wäre, müßten sie ihn (den Kaiser) zum Präsidenten haben. Schager faßt seine Eindrücke in Pragging dahin zusammen, daß die dortigen Monarchisten sich an das im Kriege von der Entente geprägte Sprichwort halten: Wir können warten!

Die Kärntner Abstimmung vor dem Deutschen Reichstag.

Bei der Eröffnung des Deutschen Reichstages hielt Präsident Loebe eine Ansprache, worin er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Oberschlesier treu zu Land und Volk stehen werden bis zu dem Tage, wo die Entscheidung (bei der Volksabstimmung) fällt. Wir blicken, sagte der Präsident, heute mit Genugtuung auf die Deutschen in Kärnten. Alle diese Ereignisse werden hoffentlich den Tag vorbereiten, an dem alle Deutschen vereint einander die Hände reichen können.

Das Ministereinkommen der Ententesoldaten.

Die Daily News berichten, daß die Bezüge der Mitglieder der verschiedenen interalliierten Kommissionen in Deutschland verhältnißmäßig hoch sind, daß sie in der Öffentlichkeit wiedergegeben zu werden verdienen. Wenn man die Einkünfte von verschiedenen Angehörigen der interalliierten Kommissionen in Deutschland mit denjenigen deutscher hoher Beamter vergleicht, so ergebe sich, daß ein Präsident einer interalliierten Kommission fünfmal mehr als der deutsche Reichskanzler und siebenmal mehr als der Reichswehrminister erhält. Ein Oberst bekommt dreimal mehr als der Reichskanzler und viermal mehr als der Reichswehrminister. Ein Leutnant wird zweieinhalb besser als der Reichskanzler und dreieinhalbmal besser als der Reichswehrminister bezahlt. Ein Offizier ohne besonderes Kommando erhält eineinhalbmal soviel als der Reichswehrminister und 5000 Mark jährlich mehr als der Reichskanzler. Ferner wird in den Daily News festgestellt, daß die Einkünfte eines einfachen Soldaten der interalliierten Kommissionen dieselben sind, wie die des deutschen Reichswehrministers. Das Blatt schreibt weiter, daß sich die von Deutschland für die interalliierten Kommissionen zu zahlenden Unterhaltungskosten schätzungsweise auf 200 Millionen Mark belaufen, was zwei Drittel der Unkosten gleichkomme, welche Deutschland für die Erhaltung seines Heeres vor dem Kriege jährlich zu zahlen hatte. Es ist festgestellt, daß fast jeder den interalliierten Kommissionen in Berlin angehörende Soldat auf einer oder der anderen Berliner Bank ein großes und schnell anwachsendes Konto besitzt und daß viele Offiziere ohne besonderes Kommando, unzufrieden mit den ihnen von der deutschen Behörde zugewiesenen Wohnungen, sich moderne Villen in den feinsten Vororten der Stadt Berlin gemietet haben.

Das Schulwesen im Hultschiner Ländchen.

In einem Prager tschechischen Blatte wird darüber Klage geführt, daß mit der Errichtung tschechischer Schulen im Hultschiner Ländchen die Gehässigkeit der deutschfreundlichen Bevölkerung gegen alles Tschechische ihren Höhepunkt erreicht habe. Die alten Lehrer, die zwanzig bis dreißig Jahre auf dem Posten tätig waren, seien von heute auf morgen von der Regierung ihrer Stellen entsetzt und dadurch indirekt aus den Gemeinden verwiesen worden, in denen sie jede einzelne Familie kannten, und hätten sich in den meisten Fällen Aufstellungen in Deutschland suchen müssen. An Stelle dieser alten Lehrer und Berater der Bevölkerung seien in ihre Schulgemeinde fremde, junge Leute gekommen, die der misstrauischen Bewohnerschaft von vornherein unsympathisch seien. Diese jungen Lehrer würden scheel angesehen, man verweigere ihnen die Unterkunft, ja man bedrohe sie am Leben, obwohl selbst in der kleinsten Dorfgemarkung ein großer Trupp tschechischer Gendarmen konzentriert sei. Die Bevölkerung erkläre einmütig: „Einige tschechische Unterrichtsstunden in der Woche mit Vergnügen! Aber einer radikalen Tschechisierung unserer Schulen können wir nicht zustimmen und unsere Kinder werden solange streiken, bis wir unsere Forderungen durchgesetzt haben werden.“ Das Blatt bezeichnet dieses Gebaren als ganz unverständlich, da sie seinerzeit es nicht haben erwarten können, aus dem preußischen Joch erlöst und der tschechischen Republik angegliedert zu werden.

Unsichere politische Lage in Griechenland.

Der griechische Gesandte in Paris, Alos Romano, erklärte auf seiner Durchreise durch Belgrad einem Zeitungsschreiber, daß der Gesundheitszustand des griechischen Königs, der bekanntlich angeblich von einem Affen überfallen und gebissen wurde, zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gebe. Die Athener Regierung beschäftige sich mit der schwierigen Frage, was nach dem Tode des Königs zu tun sein werde. Die Gerüchte von Unruhen in Griechenland seien übertrieben. Die Wahlen würden Venizelos die Mehrheit bringen. Von den 370 Mandaten würde die Opposition 60, in keinem Falle aber mehr als 100 erhalten.

Aus Stadt und Land.

Die Jahresfeier der jugoslawischen Befreiung wird auch heuer, wie üblich, am 29. Oktober begangen werden. In ganz Slowenien werden an solchen Orten, wo sich staatliche Ämter befinden, feierliche Gottesdienste abgehalten, wobei das Danklied Tedeum und die Staatshymne gesungen werden sollen. In kleineren Orten soll die kirchliche Feier auf Sonntag, den 31. Oktober, verlegt werden. Allenfalls aber sollen am 29. Oktober die Staats- oder Landesfarben gehißt werden.

Die Volks- und Viehzählung wird am 31. Dezember l. J. vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke sollen, einer Verordnung des Laibacher Amtsblattes zufolge, in den einzelnen Gemeinden Ausschüsse gewählt werden, deren Tätigkeit durch Bezirksausschüsse überprüft werden soll. Die Mitglieder dieser Ausschüsse müssen, wenn sie im betreffenden Orte wohnhaft sind, die Arbeit unentgeltlich verrichten, erhalten aber, wenn sie auswärtig wohnen, 20 Dinar Diäten und die Fahrauslagen.

Geldmitnahme ins Ausland. Einer Belgrader Meldung zufolge dürfen sich des Rechtes, 1000 Dinar in Banknoten der Nationalbank bzw. in Kronendinar-Banknoten der Nationalbank ins Ausland mitzunehmen, folgende Personen nicht bedienen: 1. Reisende, die aus Grenzorten auf kürzere Zeit ins Ausland kommen bzw. ins Ausland reisen. 2. Reisende, die als fremde Staatsangehörige aus unserem Territorium auswandern.

Reisefähigkeiten. Seit einigen Tagen erteilt die deutschösterreichische Vertretung in Laibach das Passivum nur für die Fahrt von Jugoslawien nach Deutschösterreich mit dem ausdrücklichen Bedenken, daß das Visum für die Rückreise von der betreffenden Polizeidirektion, also Graz bzw. Wien, eingeholt werden müsse. Als Begründung für diese Neuierung wird angegeben, daß auch die jugoslawischen Vertretungen in Graz und Wien seit einiger Zeit in gleicher Weise vorgehen. Wir glauben, daß es nicht notwendig ist zu untersuchen, welcher Seite das Verdienst an dieser Maßregel zukommt, welche nichts anderes darstellt als eine unerhörte Schikane der Reisenden; denn im vorliegenden Falle handelt es sich um eine rein bürokratische Einrichtung, welche auf die Interessen des reisenden Publikums absolut keine Rücksicht nimmt und deren ehefte Abstellung haben und drüben von der gesamten Öffentlichkeit mit aller Entschiedenheit gefordert werden muß. Gerade in der jüngsten Zeit hat angeblich in Paris eine Konferenz der Vertreter der verschiedenen Staaten stattgefunden, die sich mit der Wiederbelebung des Reiseverkehrs befaßte und, wie wir hören, die Vereinheitlichung der Passiva mit Ersetzung der Gültigkeitsdauer auf ein Jahr beschlossen hat. Umso merkwürdiger ist es, daß einzelne Stellen, statt eine Vereinfachung und Erleichterung des Reiseverkehrs anzustreben, darauf erpicht zu sein scheinen, sich selbst eine vermehrte Arbeit zuzuschulden, dem reisenden Publikum aber unnütze Schikanen und Kosten zu verursachen.

Der Tanzabend Claudie von Jasschenko, der für den 23. Oktober angesetzt war, mußte infolge Unwohlseins des Herrn Direktors Stolz auf Mittwoch, den 27. Oktober verschoben werden. Dank der liebenswürdigen Anteilnahme des Vorstandes der Glasbena Matica, Herrn Direktor Gruben und des Vorstandes des Musikvereins in Marburg Dr. Dev ist es gelungen, die beste Pianistin Marburgs, Frau Gladky, welche die Begleitung übernehmen wird, für diesen Tanzabend zu gewinnen.

Der Bauwau ist schon da. In unserer Sonntagsnummer erzählten wir von der Gespenstfurcht des radikalen Tagblattes Jugoslawija, das die Besorgnis ausgesprochen hat, es könne sich eines Tages irgend jemand in Wien als Kaiser aufum und in der landwirtschaftlichen Burg in Laibach einen Wphisto zum Regenten von Slowenien ein-

sehen. Wir knüpfen an diese Nachricht die Vermutung, daß dieser Mephisto in der fiebernden Aufregung des Wahlkampfes eine wichtige Rolle spielen und in der Larve des Dr. Sustersić den demokratischen Wählern als Schreckgespenst vor der Allslowenischen Volkspartei präsentiert werden würde. Rascher als wir geahnt ist unsere Voraussage in Erfüllung gegangen. Dr. Sustersić ist, wie Slovenci Narod in der Dienstagnummer vom 26. Oktober mitteilt, bereits in Wien eingetroffen und gedenkt nach Kärnten zu übersiedeln, um dort die habsburgische Propaganda nach Jugoslawien zu verpflanzen. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß er bald über die Grenzschranken klettern und, wenn auch nicht gleich in der landschaftlichen Burg, so doch vorläufig wenigstens in den radikalen, demokratischen und unabhängigen Reaktionsstuben der Laibacher Tagblätter herumgespenstern wird. Nämlich bis zum 28. November. Nach dem Wahltag wird sich dann dieses Gespenst als eine klägliche Vogelscheuche entpuppen. Es ist für die Deutschen, die des Wahlrechtes beraubt sind, ein amüsantes Schauspiel, die primitiven Mittel, mit welchen den Herren demokratischen Wählern ein Wauwan vorgegaukelt wird, aus nächster Nähe und als unbeteiligte Zuschauer zu beobachten.

Sport.

Meisterschaftsspiel. Am Sonntag den 24. Oktober fand zwischen dem Sieger der zweiten Klasse, dem hiesigen Sportklub, und dem Athletiksportklub, ein Meisterschaftsspiel statt, bei welchem Sportklub mit 2:0 (0:0) Sieger blieb und nun als hiesige Meistermannschaft eingereiht in die erste Klasse, gilt. Die Sieger stellten eine sehr flinke

und starke Mannschaft, welche vom Beginn bis zum Schluß des Spieles alles aus sich herausnahm, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Neueinstellung ihres Mittelfürmers Janda, welcher Mitglied des Wiener Sportklubs „Admira“ war, verbesserte die Mannschaft um bedeutendes. Die Athletiker waren gegenüber dem Ilirija Spiele nicht zu erkennen. Es fehlte jede Kombination und Ballicherheit der Stürmerreihe, namentlich die Torschützen versagten diesmal gänzlich, ebenso bewährte sich der aus der Reserve eingestellte rechte Flügel nicht besonders. Als der rechte Mittelbecker der Athletiker kampfunfähig

wurde, war auch das Hinterspiel unsicher geworden. In der ersten Halbzeit verschossen die Athletiker einen 11 Meter-Straßstoß. Die zweite Halbzeit zeigte die Violetten überlegen, es wurde das Athletikertor stark belagert, so daß in der 12. und 42. Min. die zwei Tore erzielt wurden. Verbandschiedsrichter Graf leitete das schwere und aufregende Spiel mit Ruhe und Sicherheit. Das Spiel litt unter dem unsportlichen Benehmen der Mehrzahl des Publikums, weshalb der veranstaltende Verein nächstens entsprechende Vorkehrungen treffen soll, daß einem sportlichen Wettkampfe auch das sportliche Ansehen bewahrt bleibe.

Unterzeichnete geben im eigenen und im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, dass ihr geliebter Gatte, beziehungsweise Bruder, Schwiegersohn, Schwager etc., Herr

OSKAR JAKLIN

Kaufmann und Realitätenbesitzer

am 25. Oktober, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nachts, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch, 27. Oktober, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus nach dem Ortsfriedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Donnerstag, 28. Oktober, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Vitanje (Weitenstein), 25. Oktober 1920.

Martha Jaklin geb. Woduschek, Gattin.

Frida Jaklin, Anna Jaklin, Wilhelmine Lautner geb. Jaklin,

Dr. Arnold Jaklin, Geschwister.

Oeffentlicher Dank.

Auf meiner Geschäftsreise bin ich in Cilli von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen worden und ist es Herrn Med.-Dr. Eduard Gollitsch durch seine aufopfernde liebevolle Behandlung gelungen mich meiner Familie zu erhalten. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Dr. Gollitsch für seine Bemühungen meinen und meiner Familie herzlichsten Dank an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Andreas Orendy
Kupferschmied aus Neusatz (Novisad)

Für eine grössere Schlosserwerkstätte wird ein tüchtiger Werkführer

ledig, in gesetztem Alter, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, gesucht. Derselbe müsste in der Bauschlosserei, Blecharbeit, sowie im Maschinenfach vollkommen bewandert sein. Nur solche Bewerber, die bereits ein ähnliches Unternehmen geleitet haben, werden berücksichtigt. Anzufragen bei Frau Johanna Rasteiger in Ptuj, Aškerčeva ulica 14.

Pelzgarnituren

für Kinder und Erwachsene, Nachtkastl, 2 eiserne Klappsessel, grosses Schaff aus verzintem Eisenblech und anderes zu verkaufen. Villa Jost, parterre. Von 3—6 Uhr.

Patent

Jax-Nähmaschine

fast neu, um 7.200 Kronen wegen Abreise zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit erteilt Herr Franjo Koren, Bäckermeister, Gosposka ulica Nr. 3.

Lokomotivführer

und

Baggermeister

sowie ein

Zeichner

mit maschinentechnischen Kenntnissen für die Werkstätte gesucht. Anzufragen bei der Werksleitung des Kohlenwerkes Kočevje.

Gesucht wird für kleineres Gut in Oberkrain mit land- und forstwirtschaftlichem Betriebe ein einfacher

Verwalter

mit mehrjähriger Praxis, ledig, nicht über 40 Jahre alt, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Den Bewerbungsgesuchen sind Zeugnisabschriften beizuschliessen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26462

Zu verkaufen ein neuer schwarzer Sammt hat

ein Velourhut, 3 Paar hohe Damenschuhe Nr. 37 bis 39. Zu besichtigen aus Gefälligkeit in der Bäckerei Achleiner.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verköstigung sucht jüngerer Privatbeamter sofort oder per 15. November bei besserer Familie. Anträge unter „Logis 26469“ an die Verwaltung des Blattes.

Einkauf von altem Gold u. Silber

Gold- und Silbermünzen, Steinen und Perlen bei F. Pacchiaffo, Theatergasse Nr. 2.

Besitztausch oder Verkauf.

Erstklassiges Handlungshaus mit Gastwirtschaft und Oekonomie im Rosenbachtale (Kärnten), 2 Millionen Umsatz, wird gegen Geschäftshaus in Slowenien getauscht oder um K 400.000 verkauft.

Elegantes **zwei- und dreistock hohes Haus** in Graz gegen schönen Besitz, Haus oder Gasthausrealität in Slowenien getauscht.

Verschiedene grössere und kleinere Besitzungen. Gasthaus bei Celje, kleine Fabriksrealität m. elegantem Haus etc. vermittelt Realitätenbureau „Rodna Gruda“, Dolgopolje (Langenfeldgasse) Nr. 3.

Möbel für zwei Zimmer

und Küche, ferner Holz und Kohle und anderes zu verkaufen. Iparčeva ulica 10 (früher Giselastrasse 18) ebenerdig.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle dem geehrten Publikum von Cilli und Umgebung blühende Topfpflanzen, Zyclamen, Primeln, Chrysanthemen, Asparagus, Palmen sowie auch blühende Stiefmütterchen in prächtvollen Farben. Uebernehme auch alle Art Binderei, wie Kränze, Bouquets und Jardinieres.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung meine Kunden zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Alois Zelenko (vorm. Keller)
Kunst- und Handelsgärtner, Ljubljanska cesta Nr. 19
(Laibacherstrasse).

Aufträge jeder Art

für Graz und Umgebung übernimmt Anton Stryeck, Graz, Sparbersbachgasse Nr. 40, I. Stock.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ulica (Feldgasse) Nr. 1.

Ein paar guterhaltene Pferdekotzen

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Blattes erbeten. 26465

Schlaf- und Speisezimmer

Kücheneinrichtungen - Möbel, schwarzes Piano und verschiedene andere Gebrauchsgegenstände günstig zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 26464

Vollkommen neue versenkbare Singernähmaschine

ist zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 26451

Guterhaltene

Klavier

zu verkaufen. Preis 15.000 K. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 26461

Eleganter

Zigarrenkasten

Wiener Kunsttischlerarbeit, einfaches Service zu verkaufen. Täglich von 1—4 Uhr zu sehen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26468